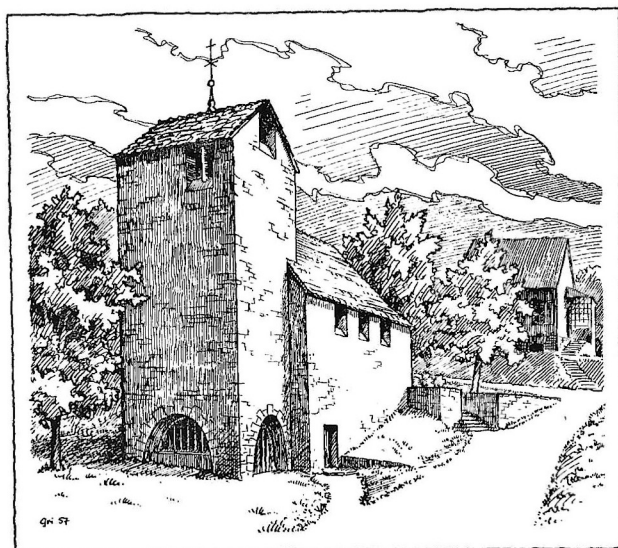


eigenen Kirchenraum, der **1931** am Sonntag CANTATE von Generalsuperintendent Stoltenhoff eingeweiht wurde. Das Harmonium spielte selbstverständlich Lehrer Grohe aus Merzig, den von Fall zu Fall Hermine Stocker und später gelegentlich auch Lotte Kamp vertraten. Den Küsterdienst versah Fritz Löhlfelm. Die Beckinger huben an, ein deutliches Selbstbewußtsein herauszubilden.

Als Pfarrer Rühling **1947** sein Amt antrat, fand er in Beckingen einen beflissenen Helfer im Küster Heinrich Löhlfelm vor, dem aber im gleichen Jahr noch Arnold Schmitt folgte. Pfarrer Rühling hatte stets rühmend hervorgehoben, daß hier eigentlich eine ganze Familie den Küsterdienst innehave und eine tragende Säule des Gemeindelebens sei. Mit Rühling erhielt der Gedanke an eine eigene Kirche in Beckingen starken Auftrieb, obwohl sich das eigentliche „Gemeindeleben“ außerhalb der Gottesdienste in erster Linie auf die Tätigkeit und die gemeinschaftsbildende Geselligkeit des Kirchenchores (Leitung Karl Schäfer) und der Frauenhilfe beschränkte.

Als eine erneute Stiftung der Familie Karcher (in Gestalt eines geeigneten Baugrundstückes) realistische Voraussetzungen schuf, beschloß das Presbyterium **1955** den Bau einer eigenen Kirche. Mut und Gottvertrauen gehörten zu dem recht verwegenen Vorhaben. Außer den zu erwartenden Zuweisungen der Zivilgemeinde, des Landkreises und der Regierung des Saarlandes brachte die Gesamtgemeinde aus ihrem Vermögen und die Gemeindeglieder aus Beckingen durch Spenden einen erheblichen Betrag auf. Vor den Spender hat Gott den Sammler gesetzt – es war alles



17 Postkarte als „Baustein“

in allem ein großer Kraftakt. Eugen Grittmann machte eine Federzeichnung der noch nicht real existierenden Kirche, die als Postkarte gedruckt und dann als „Baustein“ verkauft wurde. Es wurde dann nicht mehr lange gefackelt: Am 20. August **1957** begannen die Arbeiten, und der Grundstein wurde am 29. September gelegt. Baurat Vogel aus Trier konzipierte eine „Dorfkirche“, die sich im Bewußtsein der Beteiligten umgehend als „EIN FESTE BURG“ einnistete, wohl auch, weil sie in der Landschaft mit der Siersburg jenseits der Saar korrespondierte. Das Bauwerk fügte sich harmonisch in die gegebene Situation ein, wurde eigentlich nie als „neu“ empfunden und hat dennoch den Ortsteil charakteristisch geprägt. Schon im Dezember **1957** stand der Richtstrauß über dem Rohbau. Drei Glocken (JUBILATE + CANTATE + ROGATE) wurden – harmonisch an das Klangbild des vor-